



Aus der Geschichte lernen

Gedenkfeier zum Zusammenschluss der Geschlossenen und Offenen Brüder in Deutschland vor 75 Jahren

Es ist ein weltweit einmaliges Ereignis: In Deutschland schlossen sich 1937 die beiden großen Richtungen der Brüderbewegung zusammen. Bei einem Treffen der Leiter beider Strömungen am 30.08.1937 in Kassel war es gelungen, lange gehegte Unterschiede auszuräumen. In der abschließenden „Kasseler Erklärung“ kamen sie zu dem Ergebnis: „Alles, was in der Vergangenheit trennend zwischen uns gestanden hat, sehen wir als für immer abgetan an. Wir halten es für unsere Pflicht, das vor 90 Jahren abgeschnittene Band der Gemeinschaft wieder anzuknüpfen“. Am 16. November 1937 wurde diese neue Einheit schließlich durch die Zustimmung von 300 Vertretern der Offenen Brüder in Berlin besiegelt. Bereits am 10. Oktober hatten 900 Vertreter der Geschlossenen Brüder in Wuppertal-Elberfeld „ohne Ausnahme“ zugestimmt. Der Arbeitskreis „Geschichte der Brüderbewegung“ erinnerte am 24.11.2012 in einer Gedenkfeier in Bad Lausick an dieses Ereignis.



Der Historiker **Andreas Liese** würdigte das Ereignis auch in seinem politischen und kulturellem Umfeld. Er endete sein Resümee mit dem Satz: „**Das Jahr 1937 kann ein Beispiel für die Förderung der Einheit unter den Christen geben.**“ Dabei ließ er nicht unerwähnt, dass der Schock des Verbotes der Geschlossenen Brüdergemeinden im April 1937 durch den NS-Staat (unter anderen Prämissen im Juni 1937 wieder zugelassen), der staatliche Druck auf die Offenen Brüder sowie generelle Einheitsbestrebungen den Schritt erleichtert hätten.



Andreas Liese stellte auch die Reaktionen des Auslandes auf die Vereinigung in Deutschland dar. Die weltweite Bewegung der Geschlossenen Brüder exkommunizierte im Juli 1938 das vereinigte deutsche Brüdertum. Bei den Offenen Brüdern kam es aufgrund von Stellungnahmen der Engländer E. H. Broadbent und G. H. Lang (Freunde von Erich Sauer) zu einer positiven Bewertung. Diese beiden Reaktionen bewirkten, dass sich die deutschen Brüder zu den Offenen Brüdern zählten. Nach dem Krieg hat leider eine beachtliche Anzahl von Gemeinden die Einheit wieder aufgekündigt und ist den Weg zurück zu den Geschlossenen Brüdern gegangen.





Das führte zu schmerzlichen Spaltungen, die bis in Familien hinein reichten. Die Offenen Brüder organisieren sich heute in zwei Gruppen, den „Freien Brüdern“ und in der „Arbeitsgemeinschaft der Brüdergemeinden (AGB) im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden“. Außerdem gibt es eine Gruppe von „Blockfreien Versammlungen“, die die Geschlossenen Brüder verlassen haben. Diese oft unübersichtliche Konstellation wurde sehr konkret, als **Jürgen Goldnau** den Weg der Brüdergemeinde in Chemnitz von 1937 bis heute beschrieb.



Lothar Jung schilderte die Entwicklung der Werke in Rehe, Lützel und Burgstädt, die alle nach dem Krieg entstanden sind und die sich bewusst als Teil der gesamten deutschen Brüderbewegung sehen. Er zitierte Wolfgang Zint, den langjährigen Vorsitzenden des Verwaltungsrates von „Lützel“: „Wer Verantwortung trägt, muss das Ganze sehen“ und forderte dazu auf, „sich darüber Gedanken zu machen, wie man das Staffelholz (der Einheit) weitergeben kann.“



Auf großes Interesse stieß eine Talkrunde, in der Gerd Goldmann vier Brüder aus unterschiedlichem Umfeld befragte: **Reinhard Lorenz (AGB), Michael Schneider (Blockfreie Versammlungen), Andreas Ebert (Freie Brüder) und Matthias Schmidt (Forum Wiedenest)**. Die Gesprächspartner waren sich einig, dass die praktische Einheit unter den Brüdern auch heute angestrebt werden muss. Allerdings sollte man auch keinen Unfrieden stiften, um eine organisatorische Einheit zustande zu bringen. Viel wichtiger sei, dass man die Einheit in der Liebe praktisch von Herzen auslebe und alte Abgrenzungsgedanken zurückweise.



In Bad Lausick wurde auch theologisch gearbeitet: **Ralf Kaemper** und **Andreas Schmidt** beschäftigten sich mit der „Spannung zwischen Einheit und Absonderung“ sowie dem angemessenen Umgang mit kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Einflüssen. **Fares Marzone (Italien), Neil Summerton (England) und Jurek Karzelek (Polen)** überbrachten Grüße aus ihren Ländern und reflektierten die internationale Zusammenarbeit der weltweiten „Offenen Brüder“, auch im Rahmen der IBCM (International Brethren Conference on Mission)-Bewegung.

Insgesamt wurde festgestellt, dass Einheit unter den Christen gleichzeitig Geschenk und Verpflichtung ist und dass sich auch heute jeder fragen lassen muss, wie er diese Einheit in den Brüdergemeinden praktisch auslebt. Allerdings bleibt es beschämend, dass es des staatlichen Druckes und fragwürdiger Begleiterscheinungen bedurfte, um die Einheit zustande zu bringen. Offensichtlich waren diese historischen Umstände leider viel wirksamer als das wunderbare göttliche Geschenk, „in eins vollendet“ zu sein (Joh 17,23) und als Gottes liebevolles Gebot, „die Einheit des Geistes zu bewahren durch das Band des Friedens“ (Epheser 4,2).

Die Vorträge können in Form einer „Festschrift“ bei www.bruederbewegung.de gefunden werden.

Dr. Gerd Goldmann,
Leiter des Arbeitskreises „Geschichte der Brüderbewegung“